

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 41.

Donnerstag, den 18. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

1705 Gefangene, 2 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Febr. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen die Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe:

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, die am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Meims wurden feindliche Angriffe abgewiesen, 2 Offiziere und 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Kämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im Priesterwalde, nördlich Toul, sind große Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt. In dem Waldgebiete östlich Augustow finden an verschiedenen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgehende russische

Kolonnen wurde geschlagen. 700 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen.

In der Front Plock-Raciszew in Polen (nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht, die sich zu Anfang der vorigen Woche in Ostpreußen entwickelte, ist zur Vernichtungsschlacht geworden, wie sie seit Cannae das Ziel aller großen Heerführer geblieben ist, wie sie vor allem in den Lehren der preussischen Strategie zum wahren Zweck der Feldzüge von Massenheeren erhoben wird. Niemals war dieses Ziel so reiflos verwirklicht worden wie bei Tannenberg im letzten Sommer, wo der russischen Bedrohung Europas zum ersten Mal Halt geboten wurde. Jetzt ist eine zweite russische Armee ganz in der Nähe jener Schlachtfelder vernichtet worden, fast genau dort, wo Hindenburg die zweite Schlacht in Ostpreußen schlug, die dann den Feind zur ersten Räumung des Landes zwang. An die Schlacht von Tannenberg erinnert auch die Stärke des jetzt geschlagenen feindlichen Heeres, die mindestens 250.000 Mann erreicht. Der Verlauf der Winterschlacht in Masuren wird erst später von der Kriegsgeschichte recht gewürdigt werden. Wir haben in den knappen Mitteilungen der Heeresleitung vor einigen Tagen erfahren, daß die Russen aus ihren Stellungen an den masurischen Seen vertrieben wurden, die sie seit Monaten besetzt und ausgehöhlt hatten. Das allein schon erschien als ein gewaltiger Erfolg der Kriegskunst und war es auch. Über die Tat seiner Ausnützung aber wird uns nun ebenso knapp berichtet: der Feind ist über die Grenzen hinaus zurückgeschlagen worden, deutsche Truppen haben ihn fast völlig umzingelt und in einer neun-tägigen Schlacht auf offenem Felde, bei der nicht einmal die Seen und Engpässe von Masuren zu Verbündeten wurden, wie damals bei Tannenberg bis zur Vernichtung geschlagen. Deutschlands großer Marschall hat neuen Ruhm an die Fahnen des Reiches gesetzt. Den Führern der siegreichen Armeen, dem General der Infanterie v. Below, der in den monatelangen Stellungskämpfen in Ostpreußen den Sieg vorbereiten half, und dem Generalobersten v. Eichhorn, der zu Beginn des Krieges wegen einer Erkrankung nicht das Kommando übernehmen konnte, das einem der erfahrensten Strategen der Armee gebührte, hat Deutschland nicht minder zu danken. Was die Truppen unter diesen Führern ge-

leistet haben, hat uns die Heeresleitung schon kurz geschildert. Die Schrecken, die ein winterlicher Feldzug im Osten, an den Grenzen Rußlands und auf dessen Gebiet, in der Vorstellung der europäischen Völker seit der Katastrophe Napoleons hatte, sind geschwunden. Deutsche Heere haben die Russen im Winter noch gründlicher geschlagen als früher. Daß die jungen Truppen, die sich schon in Flandern ruhmvoll ausgezeichnet haben, auch diesmal der älteren Waffenbrüder würdig kämpften, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung. Kein besserer Beweis konnte dafür erbracht werden, daß Deutschlands Kraft unerschöpflich ist. Der Feldzug gegen Rußland ist auch mit dem Sieg in Masuren noch nicht zu Ende. Wir kennen den Gegner jetzt besser als zu Beginn des Krieges, wir wissen, daß er zäh zu kämpfen versteht und sich lange und sorgfältig vorbereitet hat. Neue Schlachten und Siege werden kommen, bis der Widerstand Rußlands ganz gebrochen ist. Wir wissen aber auch, daß bei ungefähr gleichen Kräften auf dem Schlachtfeld die Deutschen siegen. Dieses Verhältnis der Kräfte aber wird immer leichter herzustellen sein. Rußland hat schon alle seine Kräfte gegen uns aufgeboten. Es kann wohl auch jetzt noch gewaltige Verluste an halb ausgebildeten Mannschaften ertragen, jede Einbuße an Offizieren und Material aber ist unersetzlich. Jeder Schlag, den jetzt die russischen Armeen erleiden, ist in der Wirkung dreifach höher zu schätzen als zu Beginn des Krieges. Auch die strategische Lage, die auf den weiten Ebenen Polens bis in die Karpathen hinein gewaltige Heeresmassen zu übersichtlicher Entfaltung gebracht hat, ist so, daß eine Entscheidung an einem Punkte weit nachdrücklicher als im ersten Stadium des Feldzuges überall zur Wirkung wirken muß. Von der Winterschlacht in Masuren dürfen wir daher noch fruchtbarere Ergebnisse erhoffen als selbst von Tannenberg.

Der Kampf zur See.

Die deutsche Note.

Berlin, 17. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich. Vorläufige Meldung.) In der gestern Abend dem amerikanischen Vorkämpfer übergebenen deutschen Erwiderung heißt es: „Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welchem ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin ein, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben

für einen —, und er gebrauchte ein ausländisches Wort, was ich nicht verstanden habe, und machte ein Gesicht dazu, als ob er sauren Wein tränke.

Aber es kommt noch schlimmer. Nämlich, wo alles schon fix und fertig ist, hat der Schlosser noch immer nicht seine Schuldigkeit getan. Das große Parktor, was ich immer zugeschlossen haben wollte, solange gnädige Frau auf Reisen ist, das hat der Kerl immer noch nicht fertig gemacht, und so kommt, was ich für ein Mascheur zu halten mir erlaube. Nämlich, zwei Tage später kommt durch das Parktor, wo ich doch nichts von sehen kann, wenn ich nicht zufällig um das Haus herum bin, der Herr von Doewengard schon wieder und bringt noch zwei andere Herren mit und schnüffeln im ganzen Hause rum und machen Notizen und Schreibereien und sagen sich leise was, und die Minna, die mich hat holen wollen, hat nicht dürfen, und Giese auch nicht.

Ich weiß ja nicht, ob dies alles ist geschehen mit Bewilligung von der gnädigen Frau. Jedenfalls aber, bis das Bu... von Schlosser kommt, bleib' ich mit gnädiger Frau gütiger Erlaubnis unten im Souterrain nach vorne Tag und Nacht. Da soll mir keiner wieder rein ins Schloß, bis ich nicht von der gnädigen Frau weiß soundso. Womit ich verbleibe und viele Grüße an meinen jungen gnädigen Herrn und einen ergebensten Handkuß für die gnädige Frau, gnädigster Frau ganz gehorsamster Diener und Invalide.

Gustav Mörbke.

Zwischen Helenens feinen Brauen stand eine dicke Falte. Was hatte das zu bedeuten? Was nahm Doewengard sich heraus? Bogislaw hatte ihm die Vollmacht über die Fabrik, nicht aber über Klein-Blossow gegeben. Nie zuvor hatte es jemand gewagt, in ihrer Abwesenheit einzudringen, Kritik zu üben.

Etwas Dunkles, Unheimliches schwebte auf sie zu, das in ihr Leben einzudringen drohte. Aber sie wußte nicht, wie es bei Namen nennen, nicht, wie es zu fassen sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(34. Fortsetzung.)

„Davon verstehst du nichts, Elsie,“ sagte der Junge, den Herrn spielend. „Wenn Mutti in den Briefen da irgend was furchtbar Wichtiges findet, wird München wieder aufgeschoben, weil sie schreiben muß, und Herr Köhne und ich freuen uns schon so lange darauf. Wenn sie aber vorher schwört, ist es gewiß, daß wir fahren.“ Die beiden Damen lachten ganz unpädagogisch laut heraus. Dann versprach Helene: „Also übermorgen.“ Hans lief mit einem Zuckern davon. „Das muß ich Herrn Köhne sagen.“

„Sie wollen nach München, liebe Frau von Versch? Auf Wieder?“

„Auf ein bis zwei Tage. Der Junge bittet schon so lange darum, und da der Arzt nichts dagegen hat! Ich fürchte, er wird sehr enttäuscht sein. Er ist ja viel zu jung für irgendwelche ernsthaften Eindrücke. Indes, Herr Köhne —“

„Kennt er München nicht?“

„Nein. Er kennt sehr wenig von der Welt.“

Frau von Rappwoldt sagte lebhaft erfreut:

„München wird ein Fest für ihn sein, das ich dem talentvollen Menschen von Herzen gönne. Sie werden Freude an Ihrem Führeramt haben, liebe Frau von Versch.“

Ehe Helene antworten konnte, bemerkte Elsie mit ihrer leisen, schüchternen Stimme:

„Es ist auch ein Bild von der gnädigen Frau in München ausgestellt, Großmutter, das haben Herr Köhne und Hans mir erzählt. Die Frau mit den Hyazinthen.“

Herr Köhne sagt, es sei das schönste Bild, das er kennt —“

Frau von Rappwoldt sah mit erwartungsvoller Frage zu Helene hinüber, die mit seltsamem Ausdruck geradeaus in die blaue Luft blickte.

„Seit voriger Woche hängt es im Münchener Künstlerhaus. Es kennt niemand weder mich, noch meinen Namen. Der Maler ist noch jung und unbekannt. Er soll sich einen Namen damit gemacht haben.“

„Das müssen wir auch ansehen, Großmutterchen, wenn wir mit Mama und Papa in München zusammenkommen.“ „Natürlich, mein Herzblatt. Aber jetzt komm. Frau von Versch wird endlich ihre Briefe lesen wollen.“

Sie trennten sich mit der Aussicht eines baldigen Wiedersehens bei Tisch.

Helene sah die Briefe durch, ohne sie vorerst zu öffnen. Dann legte sie ein Schreiben von Mörbke und einen Brief von Cornelia obenauf.

Mörbke schrieb sehr oft. Lange Briefe aus Klein-Blossow, zumeist an Hans gerichtet, der die schöne regelmäßige Kalligraphie seines alten Freundes sehr bewunderte und von seinem kuriosen Stil entzückt war.

Der Invalide hatte während der Wintermonate, wo er oft wochenlang in seinem Torwärterhäuschen festgelegt war, mancherlei Schreibarbeit für seine Herrin übernommen, die er sehr ordentlich und korrekt ausführte.

So hatte er sich nun durch Jahre schon im Schreiben geübt und war ein fixer, fleißiger Korrespondent geworden.

Es war wieder einmal ein langes Schriftstück, das Helene da auseinandernahm. Aber Mörbke schrieb augenscheinlich in schlechter Stimmung.

Nachdem er über den Garten berichtet und die Unaufmerksamkeit des Gärtners während dieser schönen Jahreszeit getadelt, kam Helene zu einem Passus, der ihre besondere Aufmerksamkeit und ihren heftigen Unwillen erregte. Mörbke schrieb:

„In voriger Woche, als es Sonntag war, ist Herr von Doewengard hier gewesen. Er wollte unsere neuen Süd-zimmer „inspektieren“, wie er sagte. Na, ich wußte ja nicht, ob gnädiger Frau das recht sein würde, aber was sollte ich machen, wo ich doch nur ein kleiner Invalide von der Gnade der gnädigen Frau bin. Also denn, so führte ich ihn herein. Es schien ihm nicht sehr recht zu sein, daß ich ihm gerade sozusagen vor die Füße gelaufen war.“

Er fand an allem was anzusehen, was wir so schön gemacht haben, gnädige Frau, und besonders in dem Zimmer für Herrn Köhne, den ich ganz ergebenst zu grüßen bitte, war alles zu kostbar und reich, meinte er,

vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf ein volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegsführung Englands darstellt. In der Note heißt es u. a. weiter: Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unzweifelhaft als absolute Kriegskontrebande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die mörderische Art der Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterwarfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar in dem Seekriegsgebiet alles zu tun, was sich mit der Durchführung dieses Zweckes irgendwie vereinbart. Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicher zu stellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert 1. durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe und 2. durch den Kontrebandehandel der neutralen Handelschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial. Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelsohner Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß amerikanische Vorstellungen England zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verwechslung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seekriegsschulplatz berührenden Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

Ein englisches Dampfschiff in die Luft geflogen.
Amsterdam, 17. Februar. (Str. Frlst.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Dulwich“, welches von Hull nach Rouen fährt, ist am Montag morgen in einer Entfernung von 20 Meilen von Kap Antifer in die Luft geflogen. Die Mannschaft konnte sich unverletzt in die Boote retten.

Der Luft-Krieg.

Amsterdam, 17. Februar. (Str. Frlst.) Ein holländisches Torpedoboot hat gestern Abend spät ein englisches Wasserflugzeug, das mit einem Offizier bemant war, auf der Schelde bei Verloo aus dem Wasser geholt. Der Offizier wurde interniert, sein Flugzeug in den Hafen von Vlissingen gebracht.

London, 17. Febr. (Str. Frlst.) Der General-Konsul für Montenegro hat folgende offizielle Mitteilung aus Cetinje erhalten: Am 14. Februar erschienen zwei österreichische Flieger über der kleinen Stadt Rijeka, wo alljährlich die königliche Familie den Winter zubringt. Die Flugzeuge überflogen das königliche Schloß. Der König, die Königin und die Prinzessinnen traten zum Palast heraus, um die beiden Flieger zu beobachten. Von den Fliegern aus wurde auf die königliche Gruppe mit Maschinengewehren geschossen und verschiedene Kugeln gingen dicht vor der königlichen Familie in die Erde.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag fand im Palast von Dolmabahçe in Anwesenheit des Kriegsministers, der Marschälle Goltz und Liman, des Generals Bronsart v. Schellendorf und anderer hoher Offiziere die Übergabe der Fahnen statt, die der Sultan drei Regimentern geschenkt hat. Der Sultan erschien auf der Freitreppe des Palastes, empfing die Regimentskommandeure und übergab ihnen die Fahnen, wobei er sagte: „Ich gebe diese Fahnen in Ihre tapferen Hände und bitte Gott, daß es Ihnen vergönnt sein möge, sie unseren Vätern gleich über den Schauplätzen Ihrer Siege wehen zu lassen. Soldaten, meine Kinder, Gottes Beistand sei mit Euch! Der Geist des Propheten führe Euch an!“

Die Stimmung in Deutschland.

Genf, 15. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Journal de Genève“ unterzieht heute die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges längerem Betrachtungen. Es schreibt, die Stimmung sei wie zu Anfang des Krieges unendlich verändert. An einen militärischen Spaziergang in Frankreich habe man in

Deutschland niemals geglaubt; die große Stärke des französischen Heeres sei seit Jahren von der Presse und von Fachleuten betont worden. Moralische und wirtschaftliche Krisen, auf deren Ausbruch gewisse Kreise des Dreierbundes rechneten, und die eine entscheidende Rolle in dem Kriege spielen sollten, könnten keinen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien jedenfalls viel größer als man annehme; trotzdem werde der Sieg nur auf dem Schlachtfelde errungen. Dieses sei auch die einmütige Überzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führe, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

Fliegerleutnant v. Hiddessen in französischer Gefangenschaft.

Wiesbaden, 17. Febr. (Str. Frlst.) Die „W. Ztg.“ meldet: Seit einem Erkundungsflug am 4. Febr. wird der Fliegerleutnant v. Hiddessen vermißt. Über das Schicksal des beliebten Fliegers ist nunmehr hier nähere Kunde eingetroffen, und zwar bei der z. B. in Wiesbaden zur Kur weilenden Mutter, Frau Oberstin. v. Hiddessen. Danach hat ein französischer Flieger über den deutschen Linien einen Brief abgeworfen, worin er mitteilt, daß Leutnant v. Hiddessen infolge Vergaserbrandes zur Landung in den feindlichen Linien gezwungen war. Beim Niedergehen wurde sein Begleitoffizier erschossen, während er selbst einen Schuß in den Arm erhielt. Er wurde darauf gefangen genommen und befindet sich in einem Lazarett in Verbun.

Das deutsche Sanitätspersonal vor dem Pariser Kriegsgericht.

Paris, 16. Febr. (Str. Frlst.) Vor dem Zweiten Pariser Kriegsgericht begann gestern die neue Verhandlung gegen neun Mitglieder des am 7. September in Gefangenschaft geratenen deutschen Feldlazarets von Lizy sur Ourcq, deren erste wegen Plünderung erfolgte Verurteilung vom Revisionsgericht aufgehoben worden war, weil ein Teil der Entlastungszeugen nicht zur Aussage zugelassen worden war. Der Hauptangeklagte ist der Militärarzt Dr. Davidsohn, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Die neue Verhandlung wird von dem Obersten Jacquillard geleitet. Die Anklage vertritt der Landwehrhauptmann Advokat Albert Montel. Die Verteidigung ist fünf Pariser Anwälten übertragen. Bei Beginn der Verhandlung kam es dem Bericht des „Petit Journal“ zufolge zu einer stürmischen Szene, weil die zahlreich im Saale anwesenden Damen, sich von ihren Plätzen erhoben, um die Angeklagten, die in deutscher Uniform erschienen waren, zu beglücken, wogegen ein Teil des Publikums Widerspruch erhob. Die Verhandlung begann mit dem Verhör der Angeklagten, die entschieden bestritten, daß sie die in ihrem Lazarett im Schloß von Lizy gefundenen Wein- und Vorräte für sich verwendet hätten. Dr. Davidsohn, der sehr korrekt französisch spricht, verwahrte sich und seine Mitgefangenen sehr lebhaft gegen die von der Anklage willkürlich aufgestellten Anschuldigungen. Das Urteil lautete auf Freisprechung sämtlicher Angeklagter.

Genf, 17. Febr. (Str. Frlst.) In der gestrigen Verhandlung des Pariser Kriegsgerichts gegen die deutschen Ärzte und Sanitätsjoldaten plädierte der Kommissar der Regierung selbst auf Freisprechung. Er erklärte, es stehe zwar fest, daß in Lizy sur Ourcq Plünderungen stattgefunden hätten, doch läge kein direkter Schuldbeweis gegen Dr. Davidsohn und die Mitangeklagten vor. Von der öffentlichen Meinung und der anständigen Presse in Paris, die bereits nach der ersten Verurteilung für die unschuldig Angeklagten eintrat, wurde die Freisprechung, wie hierher gemeldet wird, mit großer Genugtuung aufgenommen.

Sir Roger Casements Anklage.

Berlin, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift eines an Grey gerichteten Briefes übermittelt, der den gegen Casement geplanten Anschlag des britischen Gesandten Finblay (Kristiania) zum Gegenstand hat. Außerdem legte Casement dem Auswärtigen Amte die Originale der in seinem Besitz befindlichen, auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vor. An der Richtigkeit der so ungeschwiehrlichen Anschuldigungen gegen den Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Die masurenischen Seen.

Die zweite Schlacht an den masurenischen Seen, die in diesen Tagen im Osten derselben stattfand, und in der über 50000 Russen gefangen genommen, sowie mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre erbeutet wurden, dürfte es wünschenswert erscheinen lassen, etwas Ausführliches über diese Seen zu erfahren, umso mehr, als es wohl kaum eine Gegend gibt, die so reich an Seen ist wie die ostpreussische Landschaft Masuren, in der wir die größten Binnenseen finden, die Preußen und Deutschland überhaupt besitzt, den 105 Quadratkilometer großen Mauersee und den 102 Quadratkilometer umfassenden Spirdingsee.

An der Westgrenze Masurens befindet sich der über 1 1/2 Meilen lange Mudersee, der durch den Erutinnasfluß mit dem Veldahne in Verbindung steht, welcher letzterer wieder durch den Gushinsee mit dem in weitem Bogen sich hinziehenden Niedersee verbunden ist. Von einem zum anderen Ende besitzt diese Seenplatte eine Länge von mehr als sechs Meilen. Der gewaltige Mauersee ist neben zahlreichen, teilweise bewaldeten Inseln durch eine ansehnliche Menge von umfangreichen Ausbuchtungen charakterisiert, die meist nach ihre besonderen Namen führen. Diese vielfachen, tief ins Land hineinreichenden Buchten sprechen für die Wahrscheinlichkeit, daß dieser See ursprünglich kein einheitliches Becken gewesen ist. Den Mauersee verbindet der Vöhrner Kanal mit seinem südlichen Nachbar, dem Vörentinsee. Er ist

der kleinste der drei großen masurenischen Seen und von mehr abgerundeter Gestalt. Eine einzige Insel, die sogenannte Franzoseninsel, erhebt sich aus seinem Wasser. Während im Osten und Süden die Ufergelände von dem Fleiße des Landmannes Zeugnis ablegen, grünen vom Westen dunkle Wälder, welche die Uferberge trönen und sich in den blauen Wellen spiegeln. Nach Südosten schließt der Vörentinsee in dem wenig umfangreichen Sattelfort, der durch den kurzen Kulakanal mit dem langgestreckten Jagodnersee und großem Henselsee in Verbindung steht. Aus diesem führt der Schimonker Kanal in den Großen Schimonsee, der wiederum durch einen Kanal mit dem etwa 1/2 Kilometer breiten Großen Kottensee verbunden ist. Eine kurze Kanalstrecke leitet von hier nach dem Taltowistsee, und dieser endlich läßt seine Wasser durch das Schlupfthud des ganzen Kanalsystems nach dem Taltowistsee fließen, das mit dem Nikolaitersee die weitere Verbindung mit dem zweitgrößten der masurenischen Seen, dem Spirdingsee vermittelt. Der Spirdingsee bildet ein einheitliches Becken von der Gestalt eines nahezu gleichseitigen Dreiecks. Gleich dem Mauersee zeigen seine Ufer im Norden vielfache Ausbuchtungen, die teilweise ihre eigenen Namen erhalten haben, so im Süden den länglichen Warndorfer und den Sogtersee mit dem Kalkarainsee, von dem jener durch den Johannishurger Kanal mit dem Ralsbiersee verbunden ist, aus dem der Pisselfluß entspringt. Im Norden bilden der schmale Tirklosee sowie der Tuglimer und der fast kreisförmige Lufnaier See Ausläufer des Spirding. Von den wenigen Inseln des Spirding sind erwähnenswert der Spirdingwerder, der einen Durchmesser von 1 Kilometer besitzt und bewohnt ist, sowie der Teufelswerder, der früher das von Friedrich dem Großen erbaute, aber später gesehichte Fort Syd getragen hat. Mit dem Spirding ist durch ein teilweise kanalisiertes Fließ der Uyssee verbunden, der in seiner äußeren Gestaltung eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem viel größeren Nachbar zeigt und eine ansehnliche Zahl von Inseln hat. Sind die vorgenannten Seen auch die bedeutendsten der Masurenlandschaft, so finden wir ihrer doch noch eine große Menge recht umfangreicher im Osten, wo die neue Schlacht stattgefunden hat. Am bemerkenswertesten sind dort der Gollapper und Krudliner See, die ihre Wasser nach dem Mauersee senden, der Hahnen- und Uittgauersee, welche gleich dem Gollapper, dem Sogtersee und dem Mauersee mit dem recht umfangreichen Vasmadensee durch Flußläufe in Verbindung stehen. Der letztere sendet seine Wasser nach dem Sydsee bei der im jetzigen Kriege oft genannten Stadt Syd, der wiederum mit dem nordwestlich gelegenen Großen Sawinda-Malkiehnsee und Sanowo-See verbunden ist. Der in südöstlicher Richtung fließende Sydfluß nimmt in seinem weiteren Laufe die Zuflüsse aus dem Diklosee, dem Großen Selment-, dem Stoment-, Stah-n- und Raigrod-See auf und führt die Wasser dieses vielverzweigten Seentkomplexes durch die Boker nach der Narew und damit gleichzeitig nach der Weichsel. Die zahlreichen waldumrauschten Seen bilden den Hauptreiz des Masurenlandes.

Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

19. und 20. Februar 1871.

Am 19. Februar sprach Thiers sehr verständlich zu den französischen Nationalversammlung. Seine Regierung stelle kein förmliches Programm auf, ihre Aufgabe sei die Pazifizierung des Landes und dessen Reorganisation; die Wiederaufrichtung des Kredits, die Neubelebung der Arbeit; bei dieser Politik könne jeder vernünftige Mensch sei er Monarchist oder Republikaner, im Interesse des Landes mütig arbeiten. So wurde denn Thiers und den übrigen Unterhändlern eine Kommission von Mitgliedern beigegeben, die sich zusammen nach Versailles zu den Friedensverhandlungen begeben sollten. Eben dahin wurden am 20. Februar von Bismarck die Minister der süddeutschen Staaten zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen eingeladen. Am selben Tage hielt der Bundesrat des neu begründeten deutschen Reiches seine erste Sitzung ab.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar.

Generaloberst v. Eichhorn, der an der Durchführung der erfolgreichen Operationen in Masuren hervorragender Weise mitbeteiligt war, ist am 13. Febr. 1848 in Breslau geboren und trat 1866 als Junker in 2. Garde-Regt. z. F. ein, bei dem er den Feldzug machte. 1870/71 stand er als Leutnant beim Garde-Landw.-Regt. und erwarb sich das Eisene Kreuz. 1871 wurde er zum Großen Generalstab kommandiert; 1872 wurde er Major, 1891 Oberstleutnant und Chef der Abteilung im Großen Generalstab, und 1892 Chef des Stabs des 6. Armee-Korps, 1894 Oberst, 1896 Kommandeur der 18. Brigade, 1901 Generalleutnant, 1904 Kommandierender General des 18. Armee-Korps in Frankfurt, 1905 General der Infanterie, 1913 wurde zum Generaloberst und Generalinspektor der 7. Armee-Inspektion ernannt.

(W. B. Amtlich.) Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen worden sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Verkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärdepots dauernd geöffnet werden.

oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilo festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Ausarbeitung und Zuführung der ungeheueren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen, große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringendsten Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der Einspundstücke Rechnung getragen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

München, 16. Febr. (Chr. Frlst.) König Ludwig hat nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz folgenden Erlass erlassen: „Von meinem Besuche bei den Truppen, bei dem ich den größten Teil meiner Armee gesehen habe, zurückgekehrt, drängt es mich, meiner braven Armee meinen Dank zu sagen für ihre hervorragenden Leistungen, und meine Anerkennung für die vortreffliche Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung der bayerischen Armee von allen Seiten gezollt wird. Ich bin stolz auf den ausgezeichneten Ruf, den sie sich in diesem Kriege neuerdings erworben hat. Mit Vertrauen setze ich in die Zukunft in der festen Zuversicht, daß meine Armee in treuer Pflichterfüllung ausharrt, bis der glücklicher und dauernder Friede für unser Vaterland erkämpft sein wird.“

Lotales.

Weilburg, 18. Februar.

Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Gefr. aus Steindorf, Feldtelegraphist bei der Armee-Telegraphen-Abt. Boyrsh. — Wieselndwibel Wöbel aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 88.

Die Umquartierung der in Wechselquartieren unterbrachten Landsturmlente findet morgen Freitag nachmittag statt.

Wieselndwibel und Bataillons-Adjutant Hugo Radel, (Sohn des Gerichtsfretärs Prädal in Gahn, früher in Weilburg) wurde zum Leutnant d. R. des Inf.-Regt. Nr. 206 ernannt.

Wir machen nochmals auf das Inzerat „eine Serie interessanter Ansichtsarten vom Kriegsschauplatz“ aufmerksam. Dieselben werden nur in der Anzahl hergestellt, wie die Sammelstufen, welche am 21. ds. Mts. versandt werden, aufweisen. Es sind seltene, eigene Aufnahmen und bis jetzt 8—10 Aufnahmen hergestellt. Wir empfehlen dieselben, da der größte Teil des eingesandten Geldes für die Hinterbliebenen von gefallenem Kriegerern kommt ist.

An unsere Leser! Aus dem Felde geht uns eine Bitte um **Veschoß für unsere Verwundeten** zu. Geben sie auch unsren Lesern weiter in der Hoffnung, daß recht viele von ihnen mitarbeiten unsren Verwundeten über die langen Stunden ihres Krankenzustandes hinweghelfen. Wer geeigneten Veschoß — Zeitungen, Hefen, Kalamandchen und ähnliches mehr — will, sende ihn an das Reserve-Feldlazarett 88, Reserve-Trainabteilung. Der Dank wird der schönste Lohn sein!

Herstellung des kartoffelhaltigen Brotes gemäß der Anweisung des Bundesrats über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar d. Js. Für die Herstellung von kartoffelhaltigem Brot kommen folgende Fragen in Frage: 1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken; 2. Kartoffelstärke; 3. Ein Gemisch von 1 und 2. 1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken: Der Pflichtzusatz beträgt 10%, es müssen auf je 90 Gewichtsteile Roggenmehl 10 Gewichtsteile Kartoffelwalzmehl verwendet werden. Größere Zusätze sind durch Ausdruck eines „K“, Zusätze über 20% durch Ausdruck der Buchstaben „KK“ auf dem Brot zu kennzeichnen. Brot, das nicht mehr Kartoffel enthält, darf keinen solchen Ausdruck aufweisen. Bei der Verarbeitung des Kartoffelwalzmehls ist die Sauerteigführung wie gewöhnlich zu handhaben; das Kartoffelmehl wird mit dem Roggenmehl dem reifen Vollkorn bei der Teigbereitung zugefügt. Die Kartoffelflocken können zweckmäßig mit Wasser angerührt werden, damit die klebrige Masse zusammenfällt. Bei den Zusätzen von 10 und im besonderen von 20% der genannten Zusätze ist der Teig bedeutend fester zu halten, als man es bisher zufolge des Abgrießens der Flocken gewohnt ist, weil sowohl Flocken als Walzmehl sehr begierig Wasser aufnehmen, dann aber nicht nachlassen, so daß die Teige, wenn sie nicht sehr schnell ausbacken, breitschlagen und zu ganz feuchten Massen ausbacken. Bei diesen Zusätzen muß auch die Backzeit entsprechend verlängert werden, weil die Brote nicht so leicht ausbacken, sondern wegen der zu starken Bräunung nur allmählich ausbacken werden können. Man schließe die Backschieber am besten gar nicht. 2. Kartoffelgemisch: Der Pflichtzusatz wie oben. Bei Zusatz von 10—20% der Gesamtmenge berechnete Anteil Stärke zuzusetzen und nach einwirkendem Stehen dem reifen Teig bei der Teigbereitung in lauwarmem Wasser zuzusetzen. Der Teig muß gut gehalten werden, weil hier eine deutliche Verflüssigung zu beobachten ist und bei nur auch einigermaßen eintrocknet. 3. Gemisch von 1 und 2: Pflichtzusatz wie oben, d. h. bei dem Zusatz von 10%, sind auf 90 Gewichtsteile Rog-

genmehl 5 Gewichtsteile Kartoffelflocken oder Walzmehl und 5 Gewichtsteile Stärkemehl zu verwenden. Diese Mischung von Walzmehl und Stärke ist bei den jetzt vorgeschriebenen Zusätzen an Kartoffel unbedingt zu empfehlen. Die Verarbeitung wird dadurch eine viel leichtere und bleibt nahezu unverändert, doch gilt auch hier: je höher der Zusatz der Mischung, desto fester die Teige, weil die Eigenschaften des Walzmehls diejenigen der Stärke meist überlegen. 4. Frische Kartoffel: Die gereinigte Kartoffel wird mit der Schale gekocht oder gedämpft, nach dem Auskühlen geschält und dann auf einer Reibe zerrieben oder durch den in jeder Küche vorhandenen Fleischwolf zerdrückt. Von dieser Masse ist, da die frische Kartoffel viel wasserreicher ist als die Trockenmehle, aus Kartoffel, die mindestens dreifache Menge zu nehmen. Pflichtzusatz: auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl 30 Gewichtsteile der Kartoffelmasse. Auch diese Zusätze erfolgen erst bei der Teigzubereitung. Es ist hier dasselbe zu beachten wie bei dem Zusatz von Kartoffelwalzmehl und den Kartoffelflocken. Man beginne bei Herstellung des Kartoffelbrots erst mit den Pflichtzusätzen und steigere den Zusatz in dem Maße, wie man die richtige Ausarbeitung der Teige anerkannt hat.

Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. — Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird bekannt gegeben werden.

Wie der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten neuerdings bekannt gibt, haben für die Schüler der Oberklassen der höheren Lehranstalten, welche zum Ostertermin die Versetzung nach Oberprima, Unterprima, Obersekunda und Untersekunda erreichen, und welche nachweisen, daß sie von einem Truppenteil für den Heeresdienst angenommen worden sind, während der Dauer des Krieges die getroffenen Ausnahmegestimmungen mit der Maßgabe Geltung, daß die Notprüfungen und die Zuerkennung der Reife für eine höhere Klasse vom 1. Juni dieses Jahres ab statthaben dürfen. Dem Heeresdienst gleich zu rechnen ist der Dienst in der freiwilligen Krankenpflege, wenn sich der Schüler für den Dienst im Stappengebiet (nicht im Heimatgebiet) für die ganze Dauer des Krieges verpflichtet hat und für diesen Dienst angenommen worden ist. Zur Notreifeprüfung sind nur solche Schüler zuzulassen, welche die Versetzung nach Oberprima erreicht haben. Für Schüler der Michaelisoberprima, welche nachträglich in das Heer eingestellt werden, bleibt sinntensprechend die Bestimmung in Kraft, daß sie vom 1. Juni d. J. ab nur eine mündliche Prüfung abzulegen haben. Junge Leute, welche früher eine der oberen Klassen der höheren Lehranstalten besucht haben, können unter den bezeichneten Voraussetzungen vom gleichen Zeitpunkt ab zur Notreifeprüfung zugelassen werden, wenn ihre Versetzung in die Prima spätestens Ostern 1914 erfolgt ist oder möglich gewesen wäre. Die Zeugnisse über die Notreifeprüfungen und die vorzeitige Versetzung in eine nächsthöhere Klasse sind den jungen Leuten erst nach erfolgtem Eintritt in den Heeresdienst auszuhändigen.

Bermühtes.

+ Merenberg, 17. Febr. Hier spielte sich gestern eine gelungene Szene ab. Eine Mutter ist gerade mit ihrem kranken Kinde beschäftigt, als ihr kleiner Sohn, pudelnah bis an den Leib, zur Türe hereinläuft. Entsetzt fragt die Mutter: „Nu, wu bist du da du naß wu? Bist du in en Weiher gefalle?“ Darauf entgegnet der Kleine seelenruhig: „Na, Mudder! Waaste, mer hun Krieg gespielt un aich bin en Ruß gewese un do muß ich ins Wasser!“

Limburg, 17. Febr. Gestern abend bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit von 70 000 M. für Fleischbavere und ähnliche Zwecke. Dagegen wurde eine Kriegsteuer für das laufende Jahr in Höhe von 20 Prozent der Einkommensteuer mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt.

Wiesbaden, 17. Febr. Hier ist der Weingutsbesitzer und Vorsitzende des Rheingauer Weinbauvereins Joseph Burgeß aus Geisenheim, der bekannte Führer der Volkspartei im Rheingau, gestorben. Burgeß war ein tüchtiger Fachmann, dessen große Weingüter zu den bestbewirtschafteten am Rhein gehörten.

Letzte Nachrichten.

Darmstadt, 18. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das großherzogliche Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, empfiehlt in einem Erlass an sämtliche unterstehenden Behörden, an einem der nächsten Tage, soweit das noch nicht geschehen ist, der Winterschlacht an den masurenischen Seen, in einer besonderen Schulfeier zu gedenken, in der auf die Bedeutung dieses Sieges und die Befreiung Ostpreußens hingewiesen wird.

Berlin, 18. Febr. (W. B.) Der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden Pour le merite verliehen.

Berlin, 18. Febr. (W. B.) Amtlich wird bekannt gegeben: Se. Majestät der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Königsberg, 18. Febr. (Z. U.) Gestern nachmittag ist aus dem hiesigen Oberpräsidium folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler, Oberpräsident Ostpreußen, Königsberg, die Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm.

Genf, 18. Febr. (Z. U.) Die gestrigen russischen Meldungen erwähnen, daß sich starke deutsche Kolonnen im Anmarsch von Grajwo nach Ossowice befinden.

Zwischen der Weichsel und Wkra haben die Deutschen die Front Ploz-Racionz erreicht. Auf mehreren Punkten des linken Weichselufers tobt lebhafter Kampf infolge hartnäckiger Angriffe. Die Deutschen und Österreicher sind über Radworna hinaus gekommen und haben den Sereth-Fluß erreicht.

Wien, 18. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Februar mittags. Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags **Kolomea genommen**. In den südlich von der Stadt bei **Plucow** und **Myzyn** seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt; heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals **zurückgeschlagen** werden, wobei durch gute, eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch einen allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den Fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Bruthölzer wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen geäubert und besetzt, **2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Geschütze** fielen in unsere Hände. Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyszlow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. **Weitere 4040 Gefangene** sind eingebracht. An der Front in Rußisch-Polen und West-Galizien war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Saag, 18. Februar. In der irischen See soll ein großer englischer Dampfer, wahrscheinlich die „Queen Mary“, auf eine Mine gelaufen und gesunken sein.

Kopenhagen, 18. Febr. (Z. U.) Der dänische Amerikadampfer „Oskar II.“, der am 4. Februar New-York mit 500 bis 600 Passagieren verließ, wurde am Sonntag von den Engländern aufgebracht und nach Kirkwall gebracht. Das Schiff führt Stückgut, aber keine Konterbande mit.

Kopenhagen, 18. Febr. (Z. U.) Gestern fand in Downing Street ein Kriegsrat statt, woran Asquith, Grey, Ritchener, Lloyd George und Churchill sowie Lord Fisher teilnahmen. Er beschäftigte sich ausschließlich mit der deutschen Bedrohung des englischen Handels und den Notanforderungen und der neutralen Staaten.

Mailand, 18. Febr. (Z. U.) Nach arabischen Berichten haben die Engländer in Ägypten in den Kämpfen vom 2. und 3. Februar 2700 Tote verloren, nämlich 2000 indische, 500 ägyptische und 200 englische Soldaten. Nach englischen Berichten zählten sie 500 türkische Tote und machten 700 Gefangene.

Mailand, 18. Febr. (W. B.) „Sera“ meldet aus Madrid: Die spanische Regierung hat gegen den Gebrauch ihrer neutralen Flagge durch englische Handelsdampfer Vorstellungen in London erhoben.

Paris, 18. Febr. (W. B.) Nach einer amtlichen Meldung entdeckte am Dienstag nachmittag 1 Uhr 30 der französische Dampfer Bille auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen nördlich des Leuchtturmes von Barleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer suchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, welche in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers 10 Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten in Sicherheit zu bringen. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Literatur.

Eben Hedins Kriegsbuch.

Eben Hedin „Ein Volk in Waffen“. 192 Seiten, 32 Abbildungen (26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 M. Leipzig, F. A. Brodhans.

Der berühmte Forscher schildert darin „die größten Eindrücke seines Lebens“, wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf den Schlachtfeldern, in den Schützengräben und Bivakts, in den von unseren Feldgrauen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses Buch Hedins ist ein Hohes Lied auf den deutschen Idealismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tatkraft und deutsche Überlegenheit — zugleich eine Jubelouvertüre zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Deutscher felsenfester überzeugt sein kann als dieser Schwede. Es ist den deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erheben und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in Ruhepausen des Kampfes, selbst in den Schützengräben bei jedem unserer Helden die Flamme patriotischer Begeisterung immer aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen Kriegers gelesen werden und ihn stolz machen auf die unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres.

Den Reichtum an Kriegsbildern, den Hedin in diesem Buch an unseren Augen vorübergleiten läßt, bezeichnet folgende Auswahl der 51 Kapitelüberschriften: Kriegsbilder auf der Fahrt — Im Hauptquartier — Der Kaiser — Beim Kronprinzen — Im Schrapnellfeuer — Die Brummer — Sturm auf Varennes — Das Feldlazarett in der Kirche von Romagne — Ein Brief an den Kaiser — Die Eisenbahn im Kriege — „Barbarische“ Justiz — Der Krieg in der Luft — Deutsches Sanitätswesen im Felde — Die Feldtelephonstation — Am Scherenferntroß — Feldgottesdienst — „Bandalismus“ — Antwerpen einen Tag nach seinem Fall — Löwen — Das Bombardement von Ostende — An der Front bei Ypern — Im Schützengraben — Märsche — Kronprinz Rupprecht von Bayern — Tommy Atkins in Gefangenschaft — Die englische Lüge, usw. Hedins „Ein Volk in Waffen“ ist aber nicht nur die politische Tat eines tapferen „Neutralen“, bestimmt, die skandinavischen, be-

sonders englischen Vögenfestungen in die Luft zu sprengen, sondern auch ein literarisches Werk, in dem sich der Schriftsteller selbst übertrifft hat. Aus diesen Gründen und bei dem billigen Preise können wir, das 192 Seiten starke, mit 32 Illustrationen, Photographien und eigenen Zeichnungen, geschmückte Buch unsern Lesern gar nicht dringend genug empfehlen. Vorrätig in der Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Verlustlisten

Nr. 151, 152 liegen auf.

Pionier Heinrich Richter aus Gräveneck schwer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 19. Februar.

Weist trübe mit Niederschlägen bei ziemlich milden, südwestlichen Winden.



Das Militär-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm die Stunden im Schützengraben oder im Quartier angenehm verfließen lässt. Jeder Band der reichhaltigen Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet selbst postmäßig verpackt

1 Mark

Vorrätig in der Buchhandlung

H. Zipper, G. m. b. H.

Maschinenformer für unsere Granatengießerei

sofort gesucht.
Buderus'sche Eisenerwerke
Abt. Carlshütte, Staffel a. Rahn.

Mehrere Erdarbeiter

einzelnen und in Partien finden lohnende Beschäftigung bei

Baugesellschaft Düren, Königsmachern, Roth.

Neu!

Neu!

Banknotentasche

„IDEAL“

Ideale u. praktische
Unterbringung des
Papier-Geldes

Handhabung einfach! Wirkung verblüffend!

Preis 1.20 M. — Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Ia Leinsaat empfiehlt, so lange Vorrat
Wilh. Baurhenn.



Vorwiegend
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger
und liefert sie beim Vaterländischen
Frauenverein ab!

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1884 bis 1875 finden zu den hierunter angegebenen Zeiten durch die Kriegsersatzkommission statt. Sämtliche Verpflichteten haben sich unweigerlich zu diesem Termin in sauberem Zustande und mit den Ausweisen über früher erhaltenen Entscheidungen (Landsturmscheine pp.) versehen pünktlich zu stellen, widrigenfalls sie den gesetzlichen Strafen verfallen.

Zur Bestellung sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1884 bis einschließlich 1875 geboren sind und f. Zt. die Entscheidung: Landsturm mit oder ohne Waffe erhalten haben bezw. der Ersatzreserve überwiesen wurden und inzwischen zum Landsturm übergetreten sind, und zwar die Bestellungs-pflichtigen der Stadt Weilburg

1. am **Mittwoch den 24. ds. Mts.**, vormittags 7^{1/2} Uhr die Jahrgänge: 1884, 1883, 1882 und 1881.
2. am **Donnerstag den 25. ds. Mts.**, vormittags 7^{1/2} Uhr die Jahrgänge 1880, 1879, und 1878
3. am **Freitag den 26. ds. Mts.**, vormittags 7^{1/2} Uhr die Jahrgänge 1877, 1876 und 1875.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind befreit:

1. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemustert sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine auszuweisen vermögen.
2. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Ersatzkommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europa ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind.
3. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung bereits der Ersatzkommission vorgelegt haben, oder im Termin vorlegen lassen.
4. Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

Nachbenannte, vom Aufruf betroffene Personen, haben im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Ersatzkommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche
a. mit Zuchthausstrafe bestraft bezw. verurteilt sind,
b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind,
c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen, haben Bescheinigung über die erlittenen Bestrafungen vorzulegen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.
2. Unabkömmliche Beamte, soweit sie nicht zu dem oben unter 3 angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeitsbescheinigungen vorzulegen, welche vom Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte angestellt ist.
3. Wer wegen bringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Ansprüche auf Zurückstellung und Klassifikation zu haben glaubt, hat selbst oder durch den Bürgermeister eine von Vetterem ausgestellte vorschriftsmäßige Reklamation vorzulegen. Jedoch wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß eine Berücksichtigung nur in äußerst dringenden Fällen stattfinden kann und daß Anträge in dieser Vorbringung vollständig zwecklos sind.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Aufgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen nicht, die Beorderung erfolgt vielmehr durch diese Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen haben in körperlich reinem Zustande und in reiner Wäsche, auch nüchtern zu erscheinen.

Brotlose Landsturmpflichtige, welche bei der Musterung für selbstdiensthäftig befunden werden und sofortige Einstellung wünschen, haben dieses bei der Musterung zu melden.

Weilburg, den 15. Februar 1915.

Der Magistrat.

Eichenstammholz-Verkauf.

Aus dem Litzst 12 Reuschen soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstammholz verkauft werden:

Vos 15 Stämme mit 7,15 Jm. 40—49 cm Durchm.,
" 11 15 " 11,78 " 30—39 " "
" 11 42 " 25,74 " unter 30 " "

Die Angebote sind verschlossen bis zum 22. Febr. 1915, vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeisteramt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 22. Februar um 11^{1/2} Uhr vormittags in Gegenwart etwa erschienenen Bieter. Bessere unterwerfen sich durchs Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter 2r, Weilburg.

Weilburg, den 12. Februar 1915.

Der Magistrat.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Anmeldung vermischter Personen.

An den Ausschuss für Rat und Hilfe in staats- und völkerrechtlichen Angelegenheiten zu Frankfurt a. M. In im Verlauf seiner Tätigkeit häufig das Ersuchen gerichtet worden, über den Verbleib von Vermissten, und sowohl von Kriegsteilnehmern, als auch von vermutlich internierten Zivilpersonen Nachforschungen anzustellen. Der Ausschuss hat dies, soweit es in seinen Kräften stand, auf dem ihm dabei zur Verfügung stehenden Wege und jeweils getan. Er möchte nun, da die einheitliche Nachforschung nach einer größeren Zahl von Personen ausfichtreicher ist, ohne daß die aufgewandte Arbeit wesentlich vermehrt wird, diese Nachforschungen innerhalb seines Tätigkeitsgebietes in größerem Umfang aufnehmen und zu diesem Zweck zunächst möglichst vollständige Listen der Vermissten anlegen, die in Druck gegeben und an die mit ihm in Verbindung stehenden Stellen des Landes geschickt werden sollen. Er bittet daher die Angehörigen von vermischten Kriegsteilnehmern oder Zivilpersonen innerhalb der Provinz Hessen-Nassau, soweit nicht an deren Wohnorten schon besondere Organisationen zu diesem Zweck bestehen, ihm schriftlich möglichst vollkommene Angaben über die Vermissten zukommen zu lassen. Die Mitteilungen sind zu adressieren

Ausschuss für Rat und Hilfe in staats- und völkerrechtlichen Angelegenheiten, Kaiserplatz 18, erster Stock, „Vermisstenliste“, Frankfurt a. M.

Diese Mitteilungen müssen Namen, Stand, Geburts- tag und letzte Wohnung des Vermissten angeben, bei Kriegsteilnehmern den genauen Truppenteil, Rang und die Nummer der Erkennungsmarke, ferner bei allen Vermissten möglichst genau die letzten sicheren Nachrichten über ihren Verbleib (Teilnahme an einem Gefecht, Aufenthalt in einem Lazarett, Ankunft in einem feindlichen Hafen oder dergleichen). Es kommen einstweilen nur diese Listen nur solche Vermisste in Betracht, von denen die letzten Nachrichten vor dem 1. Januar 1915 zurück liegen. Es ist die genaue Adresse beizufügen, an das eventuelle Ergebnis der Nachforschungen mitgeteilt ist.

Bestellungen auf eine Serie interessanter

Ansichtskarten vom Kriegsschauplatz

welche den Bestellern mit Stempeln einzeln sandt werden, nehmen wir entgegen. Der größte Teil des eingehenden Geldes ist für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger bestimmt. Die Serie kostet M. 1. Wer diese seltenen Karten wünscht, möge mit einem Abonnement die genaue Adresse uns zusenden und auf Wunsch bis zum 20. Februar.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1915

Bekanntmachung

Betreffend: Benutzung von Militärjügen durch Zivilpersonen.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militärjügen verboten, sofern sie sich nicht im Besitz eines höchsten Militärbehörden oder von Linienkommandaturen ausgestellten schriftlichen Geleitscheines befinden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die sonst bestehenden Gesetze schärfere Strafe bestimmen.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps
Der kommandierende General:
Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Holzversteigerung.

Samstag den 20. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindefeld, „Abrahams Graben“ folgendes Holz zur Versteigerung:
396 Raum. Buchen-Scheit u. Knüppel
25,50 Fdt. Buchen-Wellen.

Das Holz liegt direkt am chauffierten Weg.

Edelsberg, den 17. Februar 1915.

Der Bürgermeister

12

Drehbänke

6

Revolverbänke

neu oder gebraucht z. kaufen gesucht.
Offert, an Julius Rand
Frankfurt a. M., Goethe- str. 10, mit ausführlichen Angaben bevorzugt.

Tüchtiges Dienstmädchen als Hausmädchen gesucht.
Wilhelmshöhe.

2 schöne Zimmer
Zubehör zu vermieten
Näheres in der Exp.
Die ob. Etage in
Bahnhofstr. 17 (7. Etage)
Zub. u. Grabst. zu vermieten.
Fr. Glöckner

Suche daneben

Schneider

für Militärarbeit.
Behlar, Rfstr. 17.

Kräftiger

kann in die Lehre
Germann Siegel
Spenglerstr. u. J.